

Finsterland

TARIMGRAD
von Georg Pils

Die Stadt Tarimgrad liegt in der Jondheimer Steppe. Sie ist die modernste Siedlung des Finsterlandes. Sie besteht aus einem auf engstem Raum zusammenstehendes Geflecht aus Wolkenkratzern, die um den Hauptturm und Sitz der Kurfürstin Milena Velom gesammelt sind. Tarimgrad zieht Menschen aus dem gesamten Finsterland an, die hier forschen und arbeiten wollen. Wer hierher zieht, wird Teil einer hektischen, abenteuerlichen Welt voll von unzähligen Laboratorien und experimentellen Fabriken, in denen die neuesten Erfindungen umgesetzt werden. In Tarimgrad geht die Sonne nie unter. Bei Nacht erleuchten Scheinwerfer und Clar-siniumröhren die Bauwerke. Man kann rund um die Uhr etwas erleben. Zu jeder Uhrzeit bekommt man Essen, Trinken und so viel Unterhaltung, wie man verträgt.

Die Stadt hat auch ihre Eigenheiten: Die ständige Arbeit führt dazu, dass das Leben hier gestresst ist. Menschen konzentrieren sich nicht auf Beziehungen, sondern auf Erfolg. Kinder und alte Leute sind so selten, dass man sie eigentlich nie sieht. Auch Traditionen und Verbindendes sind selten. Während das Leben im restlichen Finsterland von den Jahreszeiten bestimmt wird und rund ums Jahr Feiern und Umzüge stattfinden, erscheint das Leben in Tarimgrad geradezu eintönig.

Erst seit ein paar Jahren versucht man, solche Veranstaltungen einzuführen, um das Leben lebenswert zu machen und so etwas wie eine Gemeinschaft zu schaffen.

Insgesamt ist Tarimgrad eine einzigartige und faszinierende Stadt, die einen Blick in die Zukunft der Menschheit erlaubt.

GESCHICHTE

Die Entstehung der Stadt ist untrennbar mit dem Haus Velom verbunden. Die Familie geht auf tarasische Adelige zurück, die sich in der Jondheimer Steppe niederließen und entlang der Elve für Ordnung sorgten. Sie errichteten die Stadt als Karawanserei und Festung, um dafür zu sorgen, dass sie vor Räubern geschützt wurden. Selbst nach dem Rückzug der Tarasier blieb Tarimgrad stark von dieser Kultur geprägt. Das Haus Velom wechselte in einem günstigen Moment die Seiten und unterwarf sich dem Kaiserhaus. Es wurde mit der nördlichen Jondheimer Steppe belehnt. Man ging davon aus, dass das Gebiet nutzlos und nicht zu beherrschen sein würde.

Durch eine geschickte Heiratspolitik schafften es die Velom, ihre Macht zu festigen und die verschiedenen nomadisierenden Stämme und Sippen zu vereinigen oder zumindest davon abzuhalten, sich gegenseitig zu bekämpfen. Das führte zum Goldenen Zeitalter des Hauses Velom. Der Handel machte die Familie extrem reich und erlaubte ihnen, ihr Lehen auszubauen. Bald wurden Stimmen laut, dass das Haus die Ansprüche der Tarasier stellen würde und eine Invasion des Felsengaards oder des Löwensfelds vorbereitete.

In der Eisernen Zeit kam es zum Konflikt. Ritterorden aus dem Löwensfeld und dem Felsengaard schlossen sich zusammen und wüteten in der Steppe. Die Kämpfe verwüsteten das Gebiet und es kam zu einer Hungersnot, die das Haus Velom an den Rande des Ruins trieb. Die damalige Fürstin, Azime Velom, fiel in der Schlacht an der Spitze ihrer Reiter.

Nach diesem Krieg war die Familie über Jahrzehnte hinweg außer Gefecht. Die Ritter teilten sich das Land auf und plünderten es aus. In der Blütezeit zog es sie wieder zurück in ihre Stammlande und die Steppe wurde Vögten überlassen, die ihre eigene Macht ausbauten. Schließlich kam es zum Aufstand: Das greise Oberhaupt der Velom, Rahman Velom, vereinigte die adligen und gemeinen Familien der Steppe und zog gegen die Vögte. Binnen weniger Monate wurde deren Macht gebrochen. Im Ausgleich für ihre Unterstützung verlangten die Familien allerdings weitgehende Freiheiten. Diese Freiheiten brachten große kulturelle Veränderungen ins Land. Obwohl die Steppe wohl ungeeignet erscheinen würde, gelang es Dichter, Musiker und Kalligraphen, außergewöhnliche Werke zu schaffen.

Als dann in der Zeit vor dem Großen Krieg die Erbin des Hauses, Milena Velom, erkrankte, trat die Familie ihren Grundbesitz an die kleinen Fürsten und Händlerfamilien ab. Jetzt ist die Steppe ein Geflecht unübersichtlicher, recht großer Domänen. Das spielt allerdings keine Rolle: Auf dem Stammland der Velom wurde Tarimgrad, ein Bündel aus Wolkenkratzern von gewaltiger Höhe errichtet. Die Hirten und Händler rund herum starren ungläubig auf den Koloss und sind sich höchst unsicher, wie sie mit dieser Ikone des Fortschritts und des Zukunftsglaubens umgehen sollen.

SYMBOLIK

Das Wappen der Familie Velom zeigt einen roten Hirschkopf, dessen Hörner einen Lorbeerkranz bilden auf weißem Grund. Die modernisierte, griffigere Version zeigt ein rotes „V“ auf weißem Grund. Das Stadtwappen von Tarimgrad leitet sich daraus ab. Es zeigt einen aus der Froschperspektive dargestellten monumentalen Wolkenkratzer in Rot auf weißem Feld. Die Stadtdevise ist „Immer weiter“.

Wie die meisten Finsterländer Städte hat auch Tarimgrad einen Stadtheiligen. Dieser ist Baalam Tar, ein ursprünglich minderer tarasischer Geist, der dort für Affen, Ratten und sonstiges intelligentes Getier zuständig war. Im Laufe der Zeit verschmolz er mit dem Finsterländer Heiligen Baalam, dem Schöpfer der Unordnung. Die Tarimgrader sehen ihn als gerechtfertigtes Symbol ihres Strebens an. In vielen Geschäften gibt es eine kleine, mit Kerzen geschmückte Statue des Heiligen. Sie soll Unklarheiten zu den eigenen Ungunsten verhindern und dafür sorgen, dass Konkurrenten scheitern.

Auch sonst spielt der nervös dreinschauende Mann in Lumpen, der von Ungeziefer belästigt wird, eine große Rolle im täglichen Leben. In kleinen Schreinen kann man seinen Ärger auf Papierstreifen notieren und dem Heiligen hinterlassen. Die Streifen werden von Mönchen und Nonnen gesammelt und rituell entsorgt. Vor wichtigen Unternehmungen erbringen viele Leute ein größeres Opfer. Obwohl allen klar ist, dass das Aberglaube ist, schadet es auch nicht.

FESTTAGE

Für Feiertage hat man in einer Stadt, in der immer gearbeitet wird, eigentlich keine Zeit. Wenn überhaupt, werden die Zwischentage begangen. Allerdings arbeiten die meisten Menschen auch in dieser Zeit. Man nimmt sich nur ein wenig Zeit, um mit seiner Kollegschaft anzustoßen.

Der einzige größere Feiertag ist der Geburtstag der Kurfürstin, der mit großem Tamtam, einer fliegenden Militärparade und einem gewaltigen Feuerwerk begangen wird. Die Kurfürstin ist an diesem Feiertag gewissermaßen überall zugleich und damit beschäftigt, Ideen zur Verbesserung einzuholen. Es erscheint eigentümlich, dass sie ihren „Ehrentag“ so einer Sache widmet, aber offenbar sieht sie die Stadt als Teil ihrer selbst.